

Hashtag Borgholzhausen Style

Poetry-Slam: Der Wettbewerb an der PAB-Gesamtschule verspricht viel mehr als nur Comedy. Das Ziel des Dichterwettstreits ist es, das Publikum zu erreichen. Und das geht auch mit ernstern Themen, macht ein Besuch beim Workshop deutlich

■ **Borgholzhausen** (AG). „Hast du den Zettel mit deinem Text laminiert? Der glänzt so, wie du es eben beschrieben hast“, fragt Poetry-Profi Marc Schuster den 15-jährigen Daniel. Der hat ein vordergründig ziemlich lustiges Stück über den Alltag eines heranwachsenden jungen Menschen geschrieben und unter anderem von den Lichtern der

Bühne erzählt, die ihn bald ebenso blenden werden wie sein glänzender Zettel, wenn er sich beim Poetry-Slam am Freitag, 15. März, dem Urteil der voll besetzten Aula stellt.

„Das ist Tesa-Band. Damit laminieren Leute, die zuhause kein Laminiergerät haben“, gibt Daniel die Frage des Poeten-Coaches schlagfertig zurück. „Hashtag Borgholzhaus-

sen Style“, fügt er noch hinzu. Sowohl Schuster als auch Lehrer Peter Schumacher ermuntern den jungen Dichter, diesen Dialog in passender Weise in sein Werk einzubauen, das er beim Wettbewerb in der Gesamtschule auf großer Bühne präsentieren wird. Unterstützt werden sie dabei vom Borgholzhausener Kulturverein und der Kreissparkasse. Die

Vertreter dieser beiden Institutionen sind am Donnerstag in der Schule zu Gast.

Die eingangs geschilderte Episode zeigt, wie der Workshop funktioniert, in dem junge Menschen aus den Klassen fünf bis zehn sitzen. Sie alle haben Texte vorbereitet, die sie reihum der Gruppe vortragen. Die bewerten zunächst im klassischen Punktsystem des Poetry-Slams und wahren dabei die wichtige Grundregel, jedem Beitrag mit Respekt zu begegnen. Und gehen dann zur Einzelkritik über.

Das ist oft schwieriger, als es auf den ersten Blick scheint. Denn die Kriterien, nach denen ein Vortrag bewertet wird, sind unterschiedlich. Authentizität ist hier das Schlüsselwort. Und so kann ein Beitrag, der wie improvisiert wirkt, der nicht langsam und mit korrekter Betonung vorgetragen wird, sondern rasch und mit manchmal auch verschluckten Endsilben daherkommt, genau die passende Art von Vortrag sein – weil sie dem Inhalt des Textes ebenso entspricht wie der Persönlichkeit, die der Slamer auf die Bühne bringt.

Dieser theoretische Überbau klingt etwas komplizierter, als sich die Sache am Wett-

bewerbsabend für die Besucher darstellen wird. Denn die Frage, ob ein Text anrührt oder nicht, entscheidet sich nicht durch akademisch messbare Kriterien, sondern durch das Gefühl.

Der Mut, auch über sehr persönliche Dinge zu sprechen

Dem man auch vertrauen kann, wenn es nicht um lustige Dinge geht, sondern um die vielleicht schwersten Wochen im Leben eines Menschen, über die ein anderer junger Teilnehmer erzählt. Sein mit dem Tode ringender Bruder wartet auf eine Spenderniere, ohne die er nur noch wenige Tage zu leben hat, während sein Vater einen Schlaganfall erleidet – das ist Gott sei Dank sicher mehr, als die meisten jungen Menschen ertragen müssen.

Der Mut, darüber zu sprechen, beeindruckt auch die Mitschüler, die ja aus verschiedenen Klassen kommen und sich teils erst beim Workshop kennengelernt haben. Man darf gespannt sein, wie sich die Workshopteilnehmer auf der Bühne schlagen werden. Beginn ist um 19.30 Uhr.



Werkstattbesuch: Beeindruckt von den Texten beim Workshop zeigten sich – von links: Jürgen Höcker (Kreissparkasse), Marc Oliver Schuster (Wettbewerbsleiter), Astrid Schütze (Kulturverein), Peter Schumacher (Lehrer) und Manfred Warias (Kulturverein).

FOTO: ANDREAS GROSSPIETSCH